

Der Hygieneunterricht in den Seminarien, speziell in den Lehrerinnenseminarien

Autor(en): **Schmuziger, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für
Schulgesundheitspflege = Annales de la Société Suisse d'Hygiène
Scolaire**

Band (Jahr): **14/1913 (1914)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2. Der Unterricht in der Hygiene.

a) Der Hygieneunterricht in den Seminarien, speziell in den Lehrerinnenseminarien.

Von

Dr. med. **F. Schmuziger**, Aarau.

Die ungeheuren Erfolge, welche die Hygiene auf Grund ihrer allseitigen Entwicklung und ihres Ausbaues während der letztverflossenen Jahrzehnte auf allen Gebieten des menschlichen Daseins gezeitigt hat, waren die Ursache, daß in allen Kulturländern dem Unterrichte in dieser Disziplin Aufmerksamkeit geschenkt wurde und zwar speziell auch in den Lehrerbildungsanstalten. Überall anerkannte man die Tatsache, daß der Volksschullehrer, besonders in den Landgemeinden, diejenige Persönlichkeit ist, welche vor allem berufen erscheint, in hygienischer Richtung aufklärend auf die Umgebung einzuwirken, sei es durch die Kinder, welche seiner Erziehung anvertraut sind, sei es im direkten Verkehre mit den Erwachsenen. Wenn man in Überlegung zieht, wie wenige Personen meist auf einem Dorfe Verständnis oder sogar Kenntnisse in hygienischen Fragen besitzen, so daß unter Umständen schon die frühere Stellung eines Flaschenputzers in einer Apotheke genügt, um den Betreffenden in Zeiten der Not zur Wahl in eine dörfliche Gesundheitskommission zu qualifizieren, so wird jedenfalls ein Lehrer, welcher Unterricht in der Hygiene auf seinem Seminare erhalten hat, in ganz anderer Weise befähigt sein, auf diesem Gebiete seinen Mann zu stellen.

So sehen wir an allen unsern schweizerischen Seminarien, sowohl für männliche als weibliche Lehramtskandidaten und in den gemischten Anstalten, daß die Hygiene als Lehrgegenstand eingeführt ist oder doch in kurzem eingeführt sein wird.

So sehr nun aber auch Übereinstimmung besteht über die Notwendigkeit der hygienischen Durchbildung der zukünftigen

Lehrkräfte, so sehen wir bei der Durchsicht der jeweiligen Lehraufträge und der Auswahl des verarbeiteten Stoffes, daß sich diese Übereinstimmung konstatieren läßt nur noch in einem Punkte: Behandlung der Schulhygiene. Ob aber die Schulhygiene ausschließlicher Behandlungsstoff für den Lehrenden sei, oder ob noch andere Gebiete der Hygiene mit den Lernenden verarbeitet werden sollen, zum Teil Gebiete, die nicht zur eigentlichen Hygiene gehören, sondern mehr nur als vorbereitende bezeichnet werden müssen, hängt mehr oder weniger ab von der Initiative des Lehrers und seiner Auffassung bezüglich seines Lehrauftrages; ebenso wie auch eventuell aus Rücksichten auf das praktische Leben die für den Hygieneunterricht zur Verfügung gestellte Zeit verwendet wird für die Abhaltung eines Samariterkurses.

Eine fernere Übereinstimmung im jetzt bestehenden Hygieneunterricht sehen wir in der Übertragung desselben an einen Arzt und nicht an den Fachlehrer für Naturwissenschaften, mit wenigen Ausnahmen; im weitern bezüglich der Zeit, welche dem Hygieneunterricht eingeräumt wird: In der Regel eine Wochenstunde; und endlich in bezug auf die Seminarklasse, welche den Unterricht genießt: In der Regel ist es die oberste Seminarklasse, in welcher Hygieneunterricht erteilt wird.

Da die drei letztgenannten Punkte: Wer soll den Hygieneunterricht erteilen; wie viele Zeit soll demselben eingeräumt werden; in welcher Klasse soll der Unterricht erteilt werden, auch von wesentlicher Bedeutung sind für gute Unterrichtsergebnisse, so wollen wir zunächst diese Fragen näher prüfen:

1. Wer soll den Unterricht erteilen? Solange für den Hygieneunterricht noch keine besondere Zeit zur Verfügung stand, wurde die Sache in der Regel damit abgetan, daß der Lehrer der Naturwissenschaften freiwillig oder im Auftrage Gelegenheit nahm, in seinem Unterrichte hygienische Winke, wie gewöhnlich der Ausdruck lautete, zu geben. Nachdem aber beinahe überall eine besondere Zeit für Unterricht in Hygiene festgesetzt worden, muss es als das allein richtige bezeichnet werden, wenn dieser Unterricht einem Arzte übertragen wird; zum mindesten überall da, wo nicht noch besser ausgebildete Lehrkräfte herbeigezogen werden können, wie dies in Universitätsstädten der Fall ist. Denn wenn auch zugegeben werden kann, daß der Lehrer der Naturwissenschaften ebenso befähigt ist, einige Kapitel aus der allge-

meinen Hygiene zu behandeln, wie z. B. die Luft, das Wasser, so wollen wir nicht vergessen, daß derartige Kapitel nicht das Wichtigste sind, was behandelt werden soll; daß hingegen der hygienisch vorgebildete Arzt allein befähigt ist, das so überaus wichtige Kapitel der ansteckenden Erkrankungen zu lehren, da er aus seinem Berufe heraus all das Verständnis und die Detailkenntnisse schöpft, welche seinen Unterricht beleben und fruchtbar machen können, ebenso wie er aus denselben Gründen auch das Gebiet der Schulhygiene in ganz anderer und belebenderer Weise zu besprechen in der Lage ist als der Nichtarzt.

Als ganz selbstverständlich aber betrachten wir es, daß da, wo in Seminarien die Frage der sexuellen Aufklärung in den Hygieneunterricht einbezogen wird, nur der Arzt die gegebene Persönlichkeit ist, welche diesen Gegenstand behandeln soll; denn nur der Arzt besitzt die klinische Schulung und sieht alltäglich in seiner Praxis die oft so bedauernswerten Folgen, welche eine Ansteckung mit Gonorrhoe oder Syphilis nach sich zieht; und er nur kennt aus dem Leben all die seelischen Konflikte, welche dem Patienten und seinen nächsten Angehörigen daraus erwachsen.

2. Unterrichtszeit: Als das Notwendige müssen wir zum mindesten eine Wochenstunde während des ganzen Schuljahres dem Hygieneunterricht zuteilen. So wünschenswert es selbstverständlich wäre, wenn zwei wöchentliche Stunden zur Verfügung gestellt würden, sowohl mit Rücksicht auf die Vertiefung des Unterrichts als bezüglich seiner Ausdehnung, so dürfen wir andererseits nicht in den unhygienischen Fehler verfallen, die totale Belastung der Schüler außer acht zu lassen, und werden uns deshalb mit einer wöchentlichen Stunde begnügen müssen. Hingegen soll der Unterricht durch das ganze Schuljahr fortgeführt werden und nicht etwa nur während eines halben Jahres zweistündlich: Der Grund hierfür ist hauptsächlich der, daß der ganze Unterricht für den Schüler ein neuartiger ist; der Schüler braucht Zeit, um alle diese neuen Vorstellungsbilder in sich aufzunehmen, und hier gibt der ganzjährige Unterricht doch immer wieder Gelegenheit und Anlaß, auf früher Behandeltes zurückzugreifen, während bei nur halbjährigem Unterrichte der ganze Stoff zu rasch an dem Schüler vorübergeht.

Dabei ist nicht zu vergessen, daß das Sommerhalbjahr meist erheblich kürzer ist als das Winterhalbjahr, wenn der Unterricht auf ersteres angesetzt würde.

3. In welcher Seminarklasse soll der Unterricht erteilt werden? Wenn wir absehen von dem Unterrichte in Somatologie, d. h. der Lehre vom menschlichen Körper, welcher da und dort dem Hygieneunterrichte zugezählt wird und in der zweitobersten Klasse erteilt werden mag, so kann für den eigentlichen Hygieneunterricht nur die oberste Seminarklasse in Betracht kommen. Sowieso basiert die Hygiene auf der größtmöglichen Kenntnis aller andern naturwissenschaftlichen Disziplinen. Wir wissen ja aus der Geschichte der Hygiene, daß diese Wissenschaft deswegen erst so spät ausgebaut werden konnte, weil zuerst alle andern Disziplinen bis zu einem gewissen Grade bearbeitet sein mußten; so wird auch der Seminarist erst in der obersten Klasse einigermaßen und soweit vorbereitet sein, diesem neuen Lehrgegenstande mit Verständnis entgegenzutreten, nachdem er sich bis zu einem gewissen Grade bekannt gemacht hat mit Botanik, Zoologie, Somatologie, Mineralogie, Chemie und Physik. Denn wenn er auch noch nicht im Falle gewesen ist, gewöhnliche und mikroskopische Anatomie sowie Physiologie zu treiben, so besitzt er doch sovieler naturwissenschaftliche Kenntnisse, um die Hygiene in ihrem innern Wesen zu verstehen, so daß er bei der Behandlung derselben mehr verlangen kann als bloß mit dem kategorischen Imperativ: Du sollst oder du sollst nicht, abgespeist zu werden.

Stehen wir somit auf dem Standpunkte, daß wir die wöchentliche Hygienestunde während des ganzen Schuljahres, in der obersten Seminarklasse und erteilt durch einen Arzt, als die Norm betrachten, so müssen wir nun auf die Hauptfrage eintreten: Was soll in dieser Stunde behandelt werden?

Vor allem müssen wir hier zwei Unterrichtsgegenstände zur Seite schieben, die zwar im weiteren Sinne zur Hygiene gerechnet werden können, für welche aber diese eine kostbare Stunde nicht verwendet werden darf. Das eine ist die Somatologie, welche in gleiche Linie zu stellen ist mit den übrigen vorbereitenden Disziplinen und in der zweiten oder dritten Seminarklasse behandelt werden soll; das andere ist das Samariterwesen. Bezüglich des letzteren ist zu betonen, daß es sich beim Hygieneunterricht auf dieser Unterrichtsstufe vor allem darum handeln muß, den Schüler resp. die Schülerin in das Gebiet der Hygiene als solches einzuführen und zwar so, daß die grundlegenden Be-

griffe, hauptsächlich auf dem Gebiete der Infektionskrankheiten, dem Schüler in Fleisch und Blut übergehen. Außerdem soll und muß eine intensive Behandlung der Schulhygiene durchgeführt werden. Es bleibt somit keine Zeit für Samariterübungen. Und dies ist um so weniger nötig, als bei der Ausdehnung des Samariterwesens in der Schweiz jeder Lehrer und jede Lehrerin mehrfach Gelegenheit haben wird, nach Absolvierung des Seminars an einem Kurse teilzunehmen und dann, nach Absolvierung des Seminar-Hygienekurses, auch mit um so größerem Erfolge. Eine Ausnahme ist nur zu machen bezüglich des ersten Wundverbandes; einen solchen richtig anzulegen soll der Seminarist im Hygienekurs lernen, aber nicht nur theoretisch, sondern an Verletzten, wie solche dem Arzt-Hygienelehrer wohl immer zur Verfügung stehen und am besten natürlich im Anschluß an die Lehre von den pathogenen Mikroorganismen und den Infektionskrankheiten.

Aber auch bei Beschränkung auf das eigentliche Gebiet der Hygiene sehen wir uns einem so ungeheuren Arbeitsfelde gegenübergestellt, daß es von vorneherein klar ist, daß es sich nur um eine Auswahl einzelner, fundamentaler Fragen handeln kann. Ohne weitere Diskussion ist es unzweifelhaft, daß das Kapitel der Schulhygiene behandelt werden muß; ja, es kann sogar in Frage kommen, ob es nicht am einfachsten wäre, die gesamte Unterrichtszeit für die Schulhygiene zu verwenden.

Ziehen wir aber andererseits in Überlegung, wie sehr das ganze Gebiet der Hygiene für die Seminaristen und Seminaristinnen ein Neuland ist, und berücksichtigen wir des weiteren, daß auch die Schulhygiene ohne Kenntnisse über die Infektionskrankheiten und die Bedeutung der Mikroorganismen an vielen Stellen ein unfruchtbares Gebiet bleiben würde, so unterliegt es keinem Zweifel, dass der Schüler mit diesen Gegenständen eingehend bekannt gemacht werden muß; ja, es ist geradezu zu begrüßen, daß durch die Einführung des Hygieneunterrichtes endlich einmal die Möglichkeit geschaffen wurde, die Schüler der Seminarien in dieses wichtigste Gebiet der Hygiene einzuführen. Nicht umsonst lehrt uns die Geschichte der Hygiene, daß die Infektionskrankheiten von Anfang an den Angelpunkt der ganzen Disziplin bildeten, und daß diese noch so junge Wissenschaft zu ihrer heutigen Blüte gelangen konnte erst von dem Augenblicke an, als es gelang, das Wesen der Infektionskrankheiten zu erforschen und aufzuklären. Auf allen einzelnen Gebieten benötigen

wir die Kenntnisse über die Rolle der Mikroorganismen; diese Kenntnisse allein ermöglichen es uns, sowohl auf dem Gebiete der privaten wie der öffentlichen Hygiene alle Einzelfaktoren richtig einzuschätzen und unsere Maßregeln darnach zu treffen. Und da auch viele Gebiete der speziellen Schulhygiene ohne genaues Verständnis der Rolle der Mikroorganismen nicht zu besprechen sind, halten wir es für richtig, auch auf den Seminarien den Hygieneunterricht zu beginnen mit einer Einführung in das Gebiet der Infektionskrankheiten und die pathogenen Mikroorganismen.

Über die Methode dieser Einführung mögen nun verschiedene Ansichten bestehen. Wir können den Weg wählen, den Schüler direkt in die Bakteriologie einzuführen und mit deren Resultaten bekannt zu machen, um im Anschluß daran einzelne wichtige Infektionskrankheiten, wie vor allem die Tuberkulose, zu besprechen. Und es mag dieser Weg durchaus passend sein für die männlichen Seminarien. — Unsere Erfahrungen sowohl bezüglich der absoluten Kenntnisse in den vorbereitenden Disziplinen an einem Lehrerinnenseminare, ebenso sehr unsere Einblicke in die geistige Entwicklung und den Selbstständigkeitsgrad der Schülerinnen der obersten Seminarklasse lassen es uns als wünschenswert erscheinen, auf einem andern, etwas indirekteren Wege zum Ziele zu gelangen. Diesen Weg glauben wir gefunden zu haben in der Behandlung der Geschichte der Hygiene: Die Geschichte der Hygiene zeigt der Schülerin den Zustand der Menschheit unter der Herrschaft der empirischen Hygiene während Jahrhunderten, ja Jahrtausenden; sie macht die Schülerin bekannt mit den empirisch erworbenen Regeln der Hygiene. Diese Regeln, aufgestellt und ausgebaut von den gebildeten Geistern der jeweiligen Nation, zunächst den Priestern und den hierarchischen Korporationen, werden dem unwissenden Volke als religiöse Vorschriften übermittelt, ohne weitere Erklärung, sondern einfach als ein: Du sollst; du sollst nicht! Als prägnantes Beispiel ist zu erwähnen das 3. Buch Moses, Kapitel 13 und folgende. Aus späterer Zeit ziehen an den Augen der Schülerinnen vorüber die hygienischen Zustände des griechischen Volkes mit seiner Ausbildung der persönlichen Hygiene, des römischen mit seiner Fürsorge für öffentliche Hygiene durch großartige Trinkwasserversorgung und Schwemmkanalisation. Die Schülerinnen machen sich bekannt mit dem völligen Niedergang der Hygiene im Mittelalter

und den furchtbaren Verheerungen der epidemischen Erkrankungen, von welchen der einzelne wie ganze Völker ohne Aussicht auf rationelle Hilfe heimgesucht wurden; sie sehen, wie im Laufe der Jahrhunderte die epidemischen Erkrankungen untereinander sich abwechseln, aber immer mit demselben Endresultate: Siechtum oder Tod der Erkrankten; und so geht es weiter bis in die Neuzeit, bis ans Ende des 18. und das 1. Drittel des 19. Jahrhunderts.

Nur vereinzelt zuerst und wie einzelne Lichtblicke in dieser Finsternis des Todes sehen wir dann Zeichen einer neuen, bessern Zeit erscheinen: Die Entdeckung von „Würmern“ in faulendem Käse, Fleisch, Milch und Essig durch Athanasius Kircher (1671), der ersten Mikroorganismen durch A. van Leeuwenhock mit seinem selbstkonstruierten Mikroskope (1683); die Arbeiten von Ramazzini, Cook, Rovehead, Le Roy, Bonnemaine im 18. Jahrhundert auf dem Gebiete der Gewerbehygiene, des Krankenhausbaues und vor allem im Jahre 1796 die Entdeckung der Schutzpockenimpfung durch Jenner.

Aber erst nach einer großartigen Entwicklung aller Zweige der Naturwissenschaften war die Möglichkeit geschaffen, daß die Hygiene als Krone des ganzen Aufbaus sich Geltung verschaffen konnte. Die Namen eines Ehrenberg, Pettenkofer, Pasteur und endlich des unsterblichen Koch bezeichnen die einzelnen Etappen auf dem schwierigen Wege des Ausbaus der Hygiene; die Kenntnis der Kochschen Studien über den Milzbrand läßt die Schülerinnen begreifen, wie durch diesen Forscher auf einmal das vorherige Chaos der Anschauungen und Befunde auf dem Gebiete der Infektionskrankheiten ein Ende fand, wie Koch der ganzen modernen Bakteriologie die Wege vorzeichnete, auf welchen sie erfolgreich arbeiten und Resultate erzielen könne.

Auf diesem Wege in die heutige Forschung eingeführt, ist es den Schülerinnen dann auch ein Leichtes, die Beziehungen der Spaltpilze zum Gesunden und ihre Rolle in der Natur zu verstehen, ebenso wie die pathogenen Wirkungen derselben; sich Klarheit zu verschaffen über die Begriffe von Invasion und Infektion und sich bekannt zu machen mit dem Begriffe der Virulenz. Die spontane und die künstliche Steigerung, ebenso die Abschwächung der Virulenz leitet hinüber zur Besprechung der Immunität; die Schülerin wird bekannt gemacht mit dem Wesen der erworbenen Immunität und den Ursachen, welche derselben zugrunde liegen und so endlich hin-

übergeleitet auf das praktisch so wichtige Gebiet der aktiven Immunisierung, wie sie bei der Jennerschen Schutzimpfung vorliegt und dem Gebiete der passiven Immunisierung, wie wir sie tagtäglich verwenden als Behringsche Diphtherieschutzimpfung.

So vorbereitet, wird die Schülerin auch mit Verständnis alle Mitteilungen entgegennehmen über Desinfektionsmaßregeln und über die moderne Antiseptik und Aseptik; wird verstehen, weshalb man die Wunden nicht unnötig berühren soll, weder mit den Händen noch Instrumenten; sie wird die Desinfektion der Hände bei Anlaß der Wundbehandlung würdigen und auch mit Leichtigkeit lernen, einen ersten Wundverband anzulegen.

Im weiteren ist die so vorbereitete Schülerin befähigt, einer kurzen Behandlung des Gebietes der Tuberkulose zu folgen und alle die Maßnahmen zu billigen, welche heutzutage im Kampfe gegen diese Volkskrankheit ergriffen werden.

Es gibt nun noch ein weiteres Gebiet der Hygiene, in welches die Seminaristin einzuführen wir uns für verpflichtet halten; es ist dies die Organisation des öffentlichen Sanitätswesens. Die junge Bürgerin soll, wenn sie auch vorerst nicht stimmberechtigt ist, doch einen Einblick erhalten in die staatlichen hygienischen Einrichtungen und Gesetze. Ausgehend von den schon seit langem bestehenden kantonalen Sanitätsgesetzgebungen soll die Schülerin eingeführt werden in die eidgenössische Sanitätsgesetzgebung, wie solche ihren Anfang nahm bei Anlaß des Choleraausbruches im Jahre 1866 und wie sukzessive der weitere Ausbau erfolgte durch die Volksabstimmungen über das eidg. Fabrikgesetz, das Gesetz über die Zoonosen, das wichtige Epidemiengesetz vom Jahre 1886, das Gesetz über die Fabrikation von Zündhölzchen, das Lebensmittelgesetz und wie wir gegenwärtig davor stehen, die Tuberkulose unter das Epidemiengesetz einzureihen.

Hand in Hand damit ist die Schülerin bekannt zu machen mit den Zielen des eidg. Gesundheitsamtes (bureau sanitaire fédéral), welches sich entwickelte aus der zunächst geschaffenen Stelle eines eidg. Sanitätsreferenten. Und endlich sollen hier zur Besprechung kommen die privaten hygienischen Bestrebungen für das Allgemeinwohl, wie Kinderfürsorge und

Kinderschutz, Ferienversorgung, Gründung der schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege und Ähnliches.

Treten wir nun nach diesen Erörterungen ein auf das Kapitel der eigentlichen Schulhygiene, so gilt es vor allem, die angehende Lehrerin vertraut zu machen mit dem Wirkungskreise des Schularztes und speziell mit den Methoden der Untersuchung neueintretender Schüler. Die Austeilung der „Anleitungen für das Lehrpersonal etc.“, samt Sehtafel und Haken an jede Schülerin halten wir unerlässlich.

Es folgt die Behandlung der Hygiene des Schulhauses: Lage; Wasserversorgung; Orientierung, mit Vergleich derjenigen bei Krankenanstalten; Massiv- und Barackenbau; Zwischendecken; Eingang; Stiegen, Treppen, Türen, Gänge. Dann folgt die Besprechung des Schulzimmers: Dimensionen; Ecken; Wände; Decken; Fußböden. Hierauf folgt die wichtige Subsellenfrage: Die Anforderungen an die Schulbank von seiten der Hygiene, Pädagogik, Ökonomie. — Es müssen die beiden Sitzstellungen besprochen werden; die Ermüdungserscheinungen beim Sitzen, ihre Bedeutung für Ausbildung der Skoliosen und Kyphosen. — Im fernern müssen die einzelnen Teile der Subsellen besprochen werden und welche Faktoren als Grundlagen für ihre Dimensionen in Betracht kommen; die Begriffe Differenz und Distanz müssen erörtert werden und ebenso alle andern Fragen, die für die Subsellen noch in Betracht kommen (Material, Sitzzahl, Kuppelung etc.). — Es folgt die Disposition der Subsellen im Schulzimmer und die sonstigen Einrichtungsstücke desselben.

An die Besprechung der Subsellen schließt sich am natürlichsten an die Behandlung von Lesen, Schreiben und Zeichnen. Für besonders wichtig halten wir es, auf die normale Schreibhaltung des genauesten einzutreten; um so mehr, als bei den Lehrkräften darüber oft noch ganz unklare Anschauungen herrschen, so daß z. B. gelehrt wird, das obere Ende des Federhalters müsse, statt gegen den Ellbogen, gegen Schulter oder Brust gerichtet sein. — Die Steil- und Schrägschrift ergibt sich bei normaler Schreibhaltung dann von selbst aus der Heftlage, ob dieselbe parallel dem Tischrande liegt oder schräg.

Treten wir bei übriger Zeit dann noch ein auf die Beleuchtungsfrage, sowohl die natürliche Beleuchtung als die künstliche, so werden wir die hauptsächlichsten Punkte der Schul-

hygiene, soweit sie für die zukünftige Lehrerin von Interesse sind, erledigt haben.

Als selbstverständlich betrachten wir es, daß der gesamte Hygieneunterricht gestützt und begleitet wird von den nötigen Demonstrationen, entsprechend dem jeweiligen Gebiete.

Es bleiben uns noch einige wenige Punkte zu besprechen, welche für den Unterricht in Hygiene auch von einer gewissen Wichtigkeit sind und zwar:

1. Die Methodik des Unterrichtes: Für Lehrerinnenseminarien soll der Unterricht keinesfalls ein bloß vortragender sein, sondern es soll in jeder folgenden Stunde eine Repetition des in der letzten Stunde Durchgenommenen stattfinden. Aber dies allein genügt nicht; schon während der Besprechung soll der Lehrer beständig durch Fragen an die Klasse sich überzeugen, daß das Vorgetragene verstanden wurde. Gerade der Hygieneunterricht, welcher die Schülerin mit allen möglichen Lagen des öffentlichen und privaten Lebens in Berührung bringt, läßt beständig erkennen, wie eng gewöhnlich der Gesichtskreis der Schülerinnen ist, und wie wenig die im Seminar betriebenen Fächer eigentlich für das Leben bilden. Schon die Tatsache, daß die wenigsten Schülerinnen sich für die brennenden Tagesfragen sozialer Natur interessieren, und daß die Tageszeitungen, in welchen diese Fragen besprochen werden, bei den Schülerinnen in der Regel gar keine Beachtung finden, zwingt den Lehrer beständig, das in dieser Richtung Versäumte einigermaßen auszugleichen; zu ihrem größten Erstaunen bemerken die Schülerinnen, daß außerhalb ihres gewohnten Gedankenkreises noch eine Welt existiert, die für sie später von ungeahnter Wichtigkeit werden wird.

Die zahlreichen technischen Ausdrücke, vorzüglich auf dem Gebiete der Infektionskrankheiten und meist griechischen Ursprungs, müssen vom Lehrer etymologisch erklärt und auf das Grundwort zurückgeführt werden, so daß sie das Unheimliche verlieren, was ihnen sonst anhaftet. Bei denjenigen lateinischen Stammes hilft das Französische und Italienische viel mit zur Erklärung; freilich verringert sich die Zahl der Lateinschülerinnen, welche zur Erklärung des lateinischen Fremdwortes in erster Linie herangezogen werden, im Laufe des Courses auffallend, so daß es auch vorkommt, daß zuletzt gar keine mehr will Latein getrieben haben.

2. Soll ein Hygienelehrbuch vorgeschrieben sein? Für weibliche Seminarien halten wir dies nicht für absolut nötig; das Hauptgewicht muß in der Persönlichkeit des Lehrers liegen und in intensiver Behandlung des Lehrstoffs.

3. Examen in Hygiene: Daß die Hygiene als Prüfungsfach für die Patenterteilung erklärt werde, halten wir durchaus nicht für wünschenswert. Die Überbürdung der Schülerinnen auf das Patentexamen hin würde dadurch natürlich eine Steigerung erleiden; aber auch der ganze Unterricht im Laufe des Jahres würde dadurch nicht vorteilhafter gestaltet werden. Wir sind überzeugt, daß die natürliche Frische und Freudigkeit, mit welcher in der Regel die Schülerinnen, besonders die begabteren, den Hygieneunterricht besuchen, nur ungünstig beeinflusst würde.

b) Der Hygieneunterricht in den Lehrerseminarien.

Von

Dr. med. **Zehnder**, Baden.

Über hundert Jahre wird daran gearbeitet, der Gesundheitspflege in der Schule Eingang zu verschaffen, und noch ist das Ziel nicht erreicht, noch hat sie das Bürgerrecht nicht überall erworben.

Wir alle sind der Überzeugung, daß hier ein Mehreres geleistet werden sollte, über das Wie ist man noch nicht einig. Aus dieser Überlegung hat offenbar ihr Vorstand dieses Thema heute zur Diskussion gestellt.

Der Hygieneunterricht ist wohl in den meisten Lehrerseminarien eingeführt. Die Wichtigkeit desselben ist zu sehr in die Augen springend. Wer denselben erteilen soll, wird auch nicht zweifelhaft sein. Es ist dies der Arzt. Er muß täglich Hygiene treiben und ist auch gezwungen, den Fortschritten der Hygiene zu folgen. Auf das letztere möchte ich besonders Gewicht legen.

Wozu kann nun der Lehrer die Hygiene brauchen?

Er wird sie brauchen für das Schulhaus und den Schulbetrieb, für sich und für das Gemeinwesen, den Staat.

Für die Zwecke des Schulhauses braucht der Lehrer die Hygiene besonders bei Neubauten. Es sind hierfür zwar meist allgemeine Vorschriften, nach denen gebaut werden muß, vorhanden. Es wird auch der Architekt seine Ansichten geltend machen wollen. Gleichwohl ist der Lehrer bei Neubauten für vieles nötig. Ich nenne nur die Bestimmung des Platzes, seine Größe und Um-